

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1822, Poststraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10066  
Strohporto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverträgen wird der für Vorfträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

**Abbestellungspreis:** Die 10seitige 4-spaltige 10-Zeilen-Blatt, deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen der Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
E. Schlickefeld Nr. 53

**Bezugspreise:** In der Stadt Nagold durch den Postmonatlichen 1.50, durch die Post monatlich 1.40 einschließlich 18 Pfg. Belegungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird die Lieferung der Zeitung oder die Abnahme des Bezugspreises.  
Verlagspreis Nr. 429

### Papierpolitik der Locarno-Mächte

eg. London, 21. März

Seit 7. März, als der Führer und Reichskanzler der Welt seine Friedensvorschlüsse veröffentlichte, hat nicht nur das deutsche Volk, sondern die Völker der ganzen Welt auf eine entscheidende Tat der Staatsmänner gewartet. Am Freitagabend ist das Ergebnis der Beratungen der Locarno-Mächte veröffentlicht worden. Das Papier, das mit dem diplomatischen Fachwort „Memorandum“ bezeichnet wird, ist genau aus dem gleichen Geiste geboren wie das Diktat von Versailles. Höflich, aber deutlich, wird dem deutschen Volk die Legitimität seiner Handlungen abgesprochen. Die Welt scheint sich noch nicht im klaren darüber zu sein, daß eine Entscheidung des Führers nicht die Entscheidung eines Usurpators, sondern die Entscheidung der ganzen deutschen Nation ist. Wir werden keinen Zentimeter von unseren Gleichberechtigungsforderungen zurückweichen!“ hat der Führer am Freitagabend in Hamburg erklärt. Die jubelnde Zustimmung, die ihm die Hamburger gaben, war die begeisterte Bejahung dieses Satzes durch das ganze deutsche Volk.

Die Locarno-Mächte haben sich die Sache sehr einfach gedacht. Die Rede des Führers vom 7. März hat an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen. Das deutsche Volk wünscht den Frieden und sein Führer hat diesen Wunsch in konkrete Vorschläge gekleidet. Die Antwort der übrigen Staatsmänner der Welt war zunächst die Verdonnung des Reiches im Völkerbundesrat und nun ein „Dokument“, das von uns nur höflichkeitshalber mit dem diplomatischen Namen „Memorandum“ bezeichnet werden kann. Es steht im geraden Gegensatz zur Meinung aller Völker, die sich durchs das über im klaren sind, daß einem 67-Millionen-Volk die Gleichberechtigung auf die Dauer nicht verlagert werden kann.

#### Der Inhalt des Locarnopapiers

Dieses Schriftstück, das der britische Außenminister Eden und der französische Außenminister Lalande vor ihren Parlamenten noch am Freitag zu beglaubigen verurteilten, erklärt das ganze deutsche Volk zu einer Vertragsverletzung. Tatsache des Bruchs von Artikel 43 des Versailler Vertrages, heißt es bereits im ersten Artikel dieses Papiers. „Daß die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben hat“, wird im Artikel II festgestellt. Dazu ist zu bemerken, daß das, was die Reichsregierung am 7. März durchgeführt hat, nicht eine einseitige Maßnahme durch die Herabsetzung eines neuen Karabats-Elementes in den internationalen Beziehungen war, sondern die von allen Völkern schon längst als selbstverständlich betrachtete Wiederherstellung eines deutschen Hoheitsrechtes. Politischer von Ribbentrop hat auch dem Artikel IV des Schriftstückes die Antwort vorweggenommen, als er der Internationalen Gerichtshof in Haag für die Entscheidung politischer Fragen für unzuständig erklärte.

#### Kurzschichtigkeit oder —?

Wenn dann die Locarno-Mächte verlangen, daß die Truppenzahl in der ehemals entmilitarisierten Zone nicht vergrößert wird, daß sich 24. 22. und Arbeitsdienst nicht vermehren und schließlich keine Befestigungen angelegt und keine Flugplätze verbessert werden dürfen, dann ist das bereits eine Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten, die sich kein Volk von Epte gefallen läßt. Mit dem gleichen „Recht“ könnte man dem deutschen Arbeiter vorschreiben, ob er Zigaretten zu 1/2 Pfennig oder 3/4 Pfennig rauchen darf. Aber man geht noch weiter: Während der Führer eine entmilitarisierte Zone auf beiden Seiten der deutsch-französisch-belgischen Grenze vorgeschlagen hat, wollen die Locarno-Mächte, daß nur auf der deutschen Seite eine entmilitarisierte Zone entsteht, die außerdem noch von einer internationalen Truppe besetzt werden soll. Sind wir Verbrecher, daß wir eine internationale Polizeipolizei brauchen? Deutscher Arbeiter, bist du so gefällig, daß man dich mit Tanks und Maschinengewehren bewachen muß?

Was sonst das Papier enthält, ist in diesem Augenblick durchaus uninteressant. Fragen von Frieden und Weltwirtschaft haben wir lange genug gehört. Wir wollen Taten sehen. Den Weg zur Tat hat Adolf Hitler gewiesen — ihm folgen

Wir. Das werden die „klugen“ Staatsmänner des Westens auch noch merken — zum erstenmal am 23. März, wenn jeder Deutsche zu Adolf Hitler bekennt —, weil er der Führer zum Frieden ist.

### „Absurd und wahnfinnig“!

#### Englands öffentliche Meinung gegen die Denkschrift der Locarno-Mächte Botschafter von Ribbentrop in Berlin

eg. London, 22. März

Es ist schwer zu entscheiden, wen die Denkschrift der Locarno-Mächte mehr enttäuscht hat: die öffentliche Meinung des Deutschen Reiches oder Englands. Der Deutsche hat sich aber, seitdem Adolf Hitler die Politik des Reiches führt, gewöhnt, von höherer Warte aus zu sehen. Daher hat man in Deutschland die Denkschrift auch weniger empörend als dumm empfunden. In England aber bricht der ganze Zerfall des Briten durch. Während Botschafter von Ribbentrop nach Berlin geflogen ist und die Vertreter der skandinavischen Mächte, sowie Italiens, Spaniens und der Schweiz zu einer Sitzung am Samstag nachmittag zusammenkamen, um eine gemeinsame Richtlinie gegenüber den Vorschlägen der Locarno-Mächte zu finden, nahmen fast alle Zeitungen und politischen Schriftsteller Englands gegen den ganz unumgänglichen Versuch, neuerlich vorerleidet Recht in den Beziehungen der europäischen Staaten zu schaffen, mit den schärfsten Ausdrücken Stellung.

Die deutsche Entrüstung über die Zumutungen des Locarno-Dokuments wurde schon am Samstagabend von den Blättern genauestens bezeichnet. Mit nicht weniger Schärfe wird die Zumutung an England von einzelnen Blättern abgelehnt, militärische Bindungen auf dem Festland einzugehen. Die Sonntag-Morgenpresse erwartet fast ausnahmslos eine ablehnende Haltung aus Deutschland. Trotzdem wird aber die Erwartung ausgedrückt, daß die Tür zu Verhandlungen offen bleiben wird. Überall wird hervorgehoben, daß die Haltung der deutschen Öffentlichkeit gegenüber dem Memorandum scharf ablehnend ist.

Die „Sunday Times“ weist in ihrem Leitartikel erneut darauf hin, daß die Vereinbarung der vier Locarnomächte nur ein vorläufiges Ergebnis darstelle. Zunächst müsse man zu einer Verständigung mit Deutschland kommen. Erst dann werde man zur Erörterung des Hauptproblems, des dauernden und allumfassenden Paktes übergehen können, der den Gegenstand einer Weltkonferenz bilden solle.

Im „People“ schreibt ein Mann aus dem Volk unter der Überschrift: „Du stolze und edel zu sein.“ In England, so stellt er fest, ist man sich sehr wohl bewußt, in welchem Maße Frankreich für die Lage verantwortlich ist. Angenommen, Hitler hätte ohne jede Berechtigung seine Truppen ins Rheinland einrücken lassen, so bleibt es immer noch eine unbestreitbare Tatsache, daß die

Franzosen niemals auch nur den Versuch gemacht haben, ihr in Versailles gegebenes Versprechen, auf den deutschen Stand abzurufen, zu erfüllen. Hinsichtlich der sogenannten internationalen Polizeitruppen wird in dem Artikel gesagt, daß auch dieses Versprechen noch zu viel sei. Auf dieser Seite des Kanals habe man außerst wenig Verständnis für juristische Spitzfindigkeiten.

Gegenüber der abwartenden Haltung der Zeitungen zeigt sich in den Artikeln, die von den politischen Schriftstellern mit Namen gezeichnet sind, verschiedentlich erschütternd deutlich die wahre Erkenntnis der Lage ab. Garbin in seinem Artikel im „Observer“ überschreibt sehr bezeichnend den zweiten Hauptabsatz mit den Worten: „Wiederbelebtes Versailles“. In diesem Absatz heißt es: Die Vorschläge der Locarno-Mächte sind schlecht. Betrachten wir sie näher. Eine gemischte ausländische Truppe, darunter auch britische und italienische Abteilungen — o himmlische Ironie der Sanktionen! — soll einen Streifen deutschen Gebietes besetzen. Hitlers Proteste gegen den französisch-sowjetischen Vertrag sollen vor das Haager Gericht gebracht werden, wo es ihm völlig unmöglich ist, ein gerechtes Gericht zu finden. Nicht einmal der Versailler Vertrag selbst zeigte eine hoffnungslosere Verständnislosigkeit für die deutsche Seele oder für die moralischen Grundlagen des Friedens in der Welt.

Das gleiche Ansehen würde von jeder anderen Nation der Erde als eine Beleidigung empfunden werden. Wie würde es uns selbst gefallen, wenn eine fremde Garnison auf einem Stück unseres eigenen Bodens und unter politischer Quarantäne gehalten sollte? Das hat Hitler gebrochen? Nicht eine der ausgezeichneten und verständlichen Bestimmungen des Locarnovertrages selber, sondern zwei der verstaubtesten alten Einschränkungsmaßnahmen, die man von Versailles übernommen und in den Locarnovertrag eingebettet hat.

### Jubel sondergleichen dankt dem Führer

#### Schlesiens Hauptstadt im Zeichen des Führerbefuches Nationalsozialistische Aufbauarbeit an der Ostgrenze des Reiches

Breslau, 22. März

Als Donnerstagabend nach der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels der stellv. Gauleiter überfuhr hatte, daß der Führer am Sonntag in Breslau irdischen

werde, erliefen Jubel und überdauerter Eifer die Bevölkerung ganz Schlesiens: Ein Sturm auf Eintrittskarten zur Jahrhunderthalle setzte ein, wie ihn Schlesiens Hauptstadt noch nicht gesehen hat, zugleich aber auch die Vorbereitungen für einen Empfang, der in der Geschichte des Landes seinesgleichen sucht. Mehr als 30 Sonderzüge nach Breslau aus der ganzen Provinz wurden im Handumdrehen organisiert; 3000 oberschlesische Stumpel wurden kostenlos nach Breslau gebracht.

Denn ganz Schlesien will dem Führer danken. Seit dem 31. Januar 1933 sind durch des Führers gewaltiges Aufbauwerk die Arbeitslosen um 333.760 weniger geworden. Die Steuerkraft des einzelnen ist im Durchschnitt von 14,76 auf 25,49 M. gestiegen, die Konsumkraft um 64,3 v. H. gestiegen, der Adolf-Hitler-Kanal ist im Werden, gleichzeitig sind ungeheure Verbesserungsarbeiten in der ganzen Provinz durchgeführt worden. Die Bevölkerung Schlesiens weiß, was sie dem Führer dankt; und am Samstag waren Jehnkauende von fleißigen Händen am Werk, die Stadt in ein Meer von Fahnen und Lampions zu tauchen. Den Weg des Führers vom Bahnhof zur Jahrhunderthalle kennzeichneten 600 Fahnenmasten; breite Fahnenlängler überspannten die Hauptverkehrsstraßen. Kerzen waren fest

So sieht der Wahlzettel aus:

<b>Reichstag für Freiheit und Frieden</b>				
Wahlkreis Württemberg (Württemberg und Regierungsbezirk Sigmaringen)				
<b>Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei</b>				
<b>Adolf Hitler</b>				
Seß	Zeit	Göring	Goebbels	Murr



ausverkauft in der schlesischen Gauhauptstadt, um alle Fenster am Sonntag abend beleuchten zu können. 50 Lautsprecherpöle sind in allen Stadtteilen aufgestellt — denn welcher Schlesier wollte sich auch nur ein Wort des Führers entgehen lassen?

**Flug mit dem Führer**

Rotoren donnern, in hellem Sonnenchein rollen zwei dreimotorige Maschinen über das Tempelhofer Flugfeld. Nach kurzem Anlauf heben sie sich gleich großen Vögeln vom Boden. Ihre Flügel glänzen im gleichenden Licht dieses warmen Frühlingstages. Der Führer ist um 14 Uhr mit seiner Begleitung nach Breslau gestartet. Die Hauptstadt Schlesiens, das ganze Grenzland im Südosten des Reiches, erwartet freudig den Besieger Deutschlands, um ihm zu huldigen, ihm den Dank abzustatten für all das, was im Dritten Reich gerade auch für das im harten Kampfe um die deutsche Erneuerung erprobte Schlesien geleistet worden ist. Unmittelbar nach uns ist der Stellvertreter des Führers mit seiner Maschine zu einem Wahlflug nach Pflaun gestartet. Auch der Sonntag ist Großkampftag im Dienste Deutschlands.

Mit 200 Kilometer Geschwindigkeit brauste unsere D-Annun Wilhelm Stegert in 2000 Meter Höhe unserem Ziel entgegen. Vor uns leuchtete im dunklen Schleier die D 2500, in der sich mit dem Führer Botschafter v. Ribbentrop, Reichspräsident Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Oberstleutnant Bodenbach befanden.

**In Breslau**

Helles Sonnenglanz lag am Sonntag morgen über der schöngegliederten Hauptstadt Schlesiens. Von 8 Uhr morgens an rollte Sonderzug auf Sonderzug in den Breslauer Bahnhof ein. Die Züge brachten viele Tausende aus allen Teilen Schlesiens, die an dem Erlebnis der Führerrede teilhaben wollten. Um 9.30 Uhr traf ein Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler im Hauptbahnhof ein. Die „langen Kerls“ des Führers wurden begeistert empfangen.

Die Straßen, durch die der Führer kommen sollte, waren schon in den frühen Morgenstunden von einer dichten Menschenmenge besetzt. In den Mittagsstunden hallten die Straßen wider vom Marschritt der Formationen und dem Spiel der Musik- und Spielmannszüge. Unzählige Kraftwagen mit Mitgliedern der Partei und ihrer Gliederungen trafen aus ganz Schlesien ein. Auch die ober-schlesischen Bergknappen mit ihren malerischen Uniformen fehlten nicht.

Vor den beiden Versammlungshallen waren die ersten schon seit den frühen Morgenstunden, um sich einen guten Platz zu sichern. Unter ihnen auch jene alte Mütterchen, das sich schon um 7 Uhr früh mit feinem Schmelz in die Nähe der Jahrhunderthalle begab, um nur ja nicht zu spät zu kommen. Um 12 Uhr werden die Tore geöffnet. Die Tausende und aber Tausende strömen in die Jahrhunderthalle und in den Messehof und nach einer Stunde ist auch der letzte Sitzplatz besetzt.

Hebrall herrscht frohe, erwartungsreiche Stimmung. Besonders in den von jahrelanger Arbeit und einem harten Leben geprägten Gesichtern der 3000 ober-schlesischen Bergarbeiter, die auf Ehrenplätzen in den ersten Reihen der Jahrhunderthalle sitzen, ist deutlich die Freude darüber zu lesen, daß sie nun bald den Führer sehen und hören werden.

Bereits ab 14 Uhr hatten sich auf dem Flughafen die Führer der Bewegung und ihrer Gliederungen in Schlesien zur Begrüßung des Führers eingefunden. Um 15.14 Uhr heulte vom Beobachtungsturm die Sirene auf: Das Flugzeug des Führers kam in Sicht. Der mit der Standarte des Führers geschmückte D 2000 entstieg als erster der Führer, um nachher von Generalleutnant, Reichsleiter und dem Leiter des Sicherheitsdienstes, dem SA-Gruppenführer und den übrigen zum Empfang erschienenen Führern der Bewegung in Schlesien begrüßt zu werden.

Als der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen abgesehen hatte, überreichte ihm ein Pimpf aus Neurode im GutsMuthsberg einen etwa 200 Jahre alten bunten Stabstich, ein altes Familienstück, das eine Ansicht der Stadt Braunau am Inn, den Geburtsort des Führers, darstellt. Adm. Rüdiger überreichte dem Führer Blumensträuße.

Generalleutnant Wagner begab sich anschließend sofort zur Jahrhunderthalle, um hier nach dem Einmarsch der Fahnen bekanntzugeben, daß der Führer in Breslau eingetroffen sei und in wenigen Minuten auch in der Jahrhunderthalle erscheinen werde. In einer kurzen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wies er auf die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus hin, die allein Adolf Hitler, dem Führer des Reiches, dem treuesten Sohne des deutschen Volkes, zu danken sei.

Die den Flughafen dicht umlaufende Menschenmenge verlangte immer wieder stürmisch nach dem Führer und brachte ein Siegesheil nach dem anderen aus, bis sich kurz nach 15.30 Uhr die Wagenkolonne vom Flughafen zur Jahrhunderthalle in Bewegung setzte. Während des ganzen 9 Kilometer langen Weges, der in langamer Fahrt zurückgelegt wurde, grüßte der Führer, in seinem Wagen stehend, die ihm von allen Seiten begeißert und stürmisch jubelnden Volksgenossen, deren Reihen um so dichter wurden, je mehr sich die Kolonne dem Stadttore näherte. Die Fenster der Häuser waren bis in den 4. und 5. Stock hinauf dicht besetzt. Von überall wurde der Führer begeistert be-

grüßt. Vom Eingang des Rathauses drückte die Schutzpolizei dem Führer einen Willkommensgruß. Fansprengler der SA empfangen den Führer mit schmetternden Klängen, und so ging es fort bis zur Jahrhunderthalle.

**Gegen die „Vertragsbrüche“**

Führende Männer Deutschlands und des Auslandes widerten die Londoner These der Locarno-Restmächte

14. Berlin, 22. März

„So geht es nicht!“ überschreibt „Der Angriff“ seine Stellungnahme zur Denkschrift der Locarno-Restmächte. So geht es nicht! — ist auch die Forderung des ganzen deutschen Volkes und in zahllosen Kundgebungen kommt dies zum Ausdruck. So geht es nicht! — sagen aber auch anerkannte Rechtslehrer des In- und Auslandes. Ächtung vor der deutschen Ehre — dieser Grundsatz der Außenpolitik des Führers wird heute von allen Verehrlichen in der ganzen Welt anerkannt.

**Reichsleiter Rosenberg vor 20 000**

Dieser Auffassung gab auch der Stellvertreter des Führers am Samstag abend in einer gewaltigen Treuekundgebung in der Jüdischen Synagoge, begeistert jubelnd dankte ihm aus allen Ecken. In Jüdischen sprach vor 20 000 Reichsleiter Rosenberg, der Abrechnung hielt mit den Vätern der anderen. Das Diktat von Versailles war von vornherein auf dem Vertragsbruch aufgebaut, indem es das freiwillige Versprechen, die 14 Punkte Wilson als Grundlage anzuerkennen, einfach annullierte!

Hoch selbst hat später zugegeben, daß Deutschlands Entwaflung im vollen vorgeschriebenen Umfang vollzogen sei; aber niemand von den Alliierten ist seiner Verpflichtung gegenüber seinem Vertragspartner nachgekommen, sondern man hat zum Teil eine Aufrüstung in noch nie gesehenem Ausmaß durchgeführt. Im Schlussprotokoll von Locarno wird ausdrücklich erklärt, daß die Regierungen verpflichtet seien, in wirksamer Weise die in dem Artikel 8 der Völkervereinbarungen vorgezeichnete Entwaflung zu beschleunigen. Trotzdem war aber die Haltung der verantwortlichen Staaten in der Zeit danach ein Bruch sowohl von Versailles als auch von Locarno. Jubelnde Zustimmung unterbrach den Redner, als er fragte: „Ist ein Angebot von 25 Jahren Frieden unannehmbar? Unannehmbar können derartige Vorschläge doch nur dann sein, wenn man 25 Jahre keinen Frieden will!“

**Prof. Grimm in Düsseldorf**

Der bekannte Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm sprach am Samstag abend in der Düsseldorfer Tonhalle vor Tausenden und führte unter anderem aus: „Versailles ist das A und Z aller unserer letzten Grund als unserer Selbstvernichtung, ob sie nun wirtschaftlich, sozial oder politisch sein mögen. Nie ist jemals so viel von Gerechtigkeit die Rede gewesen wie in Versailles, nie haben schöne Worte so sehr zu den Tatfachen in Widerspruch gestanden. Hitler liquidiert den Krieg, hat im vorigen Jahr nach der Wiederherstellung des deutschen Volkes ein englischer Schriftsteller geschrieben. Aber Hitler bietet auch gleichzeitig den Frieden. Wir wollen den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, der allein Bestand haben kann. Wir wissen heute: Wir sind im Recht. Wir kämpfen gegen das Buchstabenrecht von Versailles im Sinne einer höheren Gerechtigkeit.“

**Norwegischer Völkerrechtslehrer gegen die Londoner These**

Der bekannte norwegische Völkerrechtslehrer Nikolaus Jelskviel schrieb am Samstag in der Zeitung „Aftenposten“ u. a., daß schon die Waffenstillstandsbedingungen vom November 1918 von den Ententestaaten gebrochen wurden — wie konnte da Wilson erwarten, daß man sich an seine 14 Punkte hielt? Sollte die Entente einen völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag abschließen, so müßte sie zuerst einmal die Waffenstillstandsabmachungen halten. Wollte man sich aber an diese Abmachungen nicht halten, dann müßte man auf einen völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag verzichten. Die Bestimmungen der Artikel 42 bis 44 des Versailler Diktates über die Rheinlandzone werden solange nicht rechtsverbindlich für Deutschland, wie sie im Widerspruch zu den Waffenstillstandsabmachungen stehen. Hier konnte Deutschland also einen Vertragsbruch nicht begehen. Indirect ist diese Erkenntnis von der Gegenwart durch den Abschluß des Locarnopakt gegeben worden. Der Locarnopakt ist ebenso wenig freiwillig von Deutschland unterzeichnet worden, wie der Vertrag von Versailles. Die Aufgabe der Bestimmungen über die Rheinlandzone durch Deutschland ist die einzige Folge des Vertragsbruchs, der von den Entente-mächten bei Abschluß des Friedensvertrages begangen wurde. Die Rheinlandzone war eine der schmerzhaftesten Leiden, mit denen das Völkervereinbar sich schon bei seinem Start belastet war. Je eher diese Leiden ins Meer versenkt wird, selbstverständlich unter vollenden Friedenszeiten, um so besser für beide Teile. Sowohl für die Mannschaft wie für die Passagiere.

**„Der Führer rief — wie geben Antwort!“**

Rudolf Heß spricht vor 30 000 Volksgenossen in Plauen

Plauen, 22. März

Vor 30 000 Volksgenossen aus Plauen und Umgebung sprach der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß am Sonntag in der größten Wahlkundgebung des Vogtlandes, des Gaugebietes, das wie Reichstättthal: Ruffmann in seiner Eröffnungssprache erklärte, infolge der Mißwirtschaft der Systemparteien das größte Notgebiet geworden war. Als Rudolf Heß vom Führer sprach als dem Inbegriff des neuen Deutschlands, brauchten ihm die ersten Stürme der Zustimmung entgegen, und dann wurden seine Ausführungen immer wieder von jubelnden Beifallskundgebungen unterbrochen und bekräftigt. Wahre Stürme des Beifalls brachen aus, als Rudolf Heß sein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter ablegte, als er erklärte, daß nie wieder der Marxismus seine Macht in Deutschland ausüben werde, als er voll Leidenschaft feststellte: „Das Deutschland von Versailles existiert nicht mehr!“

Und als er den entschlossenen Willen zur Wahrung der deutschen Ehre kundtat. Der Jubel kannte keine Grenzen, als der Stellvertreter des Führers zum Schluß erklärte: „Jede Stimme, die wir Deutschen am 29. März abgeben, ist eine Stimme für den Frieden und ein Bekenntnis zur deutschen Ehre. Der Führer rief. Wir geben die Antwort, und die Weltgeschichte wird einst verzeichnen: 1936 stimmte das 65-Millionen-Volk der Deutschen als erstes geschlossen für den Frieden.“

Brausend erklang das dreifache Siegesheil durch das riesige Zelt und wurde wieder und wieder neu aufgenommen. Die Redner der Nation gaben dem Treueschwur die weisvolle Bekräftigung. Nachdem der Stellvertreter des Führers den Versammlungsraum, umbrandel von den Jubelrufen seiner begeisterten Zuhörer, verlassen hatte, beschloß der feierliche Ausmarsch der über 100 Tausenden die gewaltige Treuekundgebung des Vogtlandes.

**Württemberg**

**Parade der Luftwaffe auf dem Waien**

Stuttgart, 22. März

Aus Anlaß der Antwesenheit von Reichsminister Göring findet am Mittwoch nachmittags eine Parade von Teilen der Luftwaffe auf der Festwiese des Cannstatter Wafens Platz.

**Hervorragende Tat eines Soldaten**

Scheuervordene Pferde vom Fahrrad angehalten!

Ulm, 22. März. Am Freitag nachmittags wurden in der Bahnhofstraße in Ulm die Pferde eines Gelpanns (den und raffen über die Donaubrüde nach Neu-Ulm. Rasch entschlossen fuhr ein zufällig des Weges kommender Wehrmachtssoldat mit dem Fahrrad dem Gelpann nach, ergriff die Zügel und begleitete die Pferde nebenherfahrend in ihrem raschen Tempo so lange, bis er sie beim „Walder“ an einen Baum leiten und so zum Halten bringen konnte. Dem mutigen, tatkraftigen, mit großer Gefahr verbundenen Eingreifen des Soldaten ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte.

**Heute erster Passagierflug von „L 129“**

Friedrichshafen, 23. März

Am Montag, den 23. März, werden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „L 129“ gleichzeitig in einer achtstündigen Probefahrt aufsteigen. Der Start ist für 8.00 Uhr früh vorgesehen. Bei dieser Fahrt wird „L 129“ erstmals Nahgebiete (geladene Gäste der Zeppelin-Reederei) an Bord haben und Post befördern. Die Probefahrt der beiden Luftschiffe wird sich wahrscheinlich nur über das Bodenseegebiet erstrecken. Nach erfolgreicher Durchführung der Abnahme- und Probefahrten in der vergangenen Woche ist das neue Luftschiff „L 129“ der deutschen Zeppelin-Reederei am Freitag den 20. März, durch das Reichsluftfahrtministerium zum Luftverkehr zugelassen worden. Während der Fahrt am Montag, an der sämtliche Plätze schon besetzt sind, wird neben dem Luftschiff „L 129“ auch das zweite Luftschiff der deutschen Zeppelin-Reederei, der bewährte „Graf Zeppelin“ „L 127“ über dem Bodenseegebiet kreuzen.

**Ab Friedrichshafen — Jagstfeld, 22. März**

(12 Meter tief abgestürzt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich im Steinbruch von Emil Gramlich. Unter anderen Arbeitern war der 35 Jahre alte Jakob Günther aus Obergruppen mit Abräumen beschäftigt. Die losgelöste Erde wurde mittels eines Förderkastens weiterbefördert. Auf bis jetzt noch ungeklärte Weise wurde Günther von dem Drahtseil erfasst und etwa 12 Meter in die Tiefe geschleudert. Günther erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch. Er wurde sofort ins Redarfulmer Krankenhaus eingeliefert.

**Der Führer ist Deutschland**

Ohne den Führer, den größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland, getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, hinter die das deutsche Volk geschlossen getreten ist.

Göring 1935.

**Das Urteil im Prozeß Schneider-Rober**

Gefängnis für Emma Reuffer / Julie Kögel freigesprochen

Tübingen, 21. März. Der große Abtreibungsprozeß Schneider-Rober, der am 9. März begonnen hat, wurde am Samstag vormittag mit der Urteilsverkündung zu Ende geführt. Kurz vor 12 Uhr verkündete das Schwurgericht Tübingen folgendes Urteil: Der Angeklagte Dr. Erich Schneider wird wegen zweier Vergehen der vollendeten Abtreibung und dreier Vergehen der versuchten Abtreibung zu der Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Der Angeklagte Dr. Ernst Rober wird wegen eines Vergehens der Beihilfe zur Abtreibung an Stelle einer an sich bewirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 600 RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte Emma Reuffer wird wegen eines Vergehens der versuchten Abtreibung und eines Vergehens der jahrelängigen Tötung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Julie Kögel wird von der Anklage des Mordmordes freigesprochen. Das Vergehen wegen eines Vergehens der versuchten Abtreibung wird gegen sie eingestellt. Bei den Angeklagten Dr. Schneider und Emma Reuffer werden je 9 Monate der erlittenen Untersuchungshaft abgerechnet.

**Kathlein, O.A. Heidenheim, 21. März**

Ein Betrüger verhaftet! Zu Beginn der letzten Woche hat ein junger Mann kurz vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen. Es handelt sich um den beim Forstamt angestellten Oberbardt Ruhn, der während der letzten sechs Jahre durch Betrug, verbunden mit raffinierter Urkundenfälschung, die Rentamtsgasse um den Betrag von 35 000 RM gesäubert hat. Es steht auf Grund der erheblichen Verluste, daß den Beamten des Staatsrentamts Ulm und des Forstamts Kathlein keine Schuld zugeschoben werden kann. Ruhn fiel schon seit längerer Zeit dadurch auf, daß er über keine Verhältnisse lebte. Dies gab Veranlassung, besonders auf ihn zu achten, und führte schließlich zu seiner Verhaftung.

**Schwäbische Chronik**

Der 25 Jahre alte, in Baumgarten bei Leitznang bedienstete Knoch Josef Schwendinger aus Dietmannweiler (Kreis Leitznang) harrte, wollte am Sonntag nach Oberzell bei Ravensburg fahren. Als er in Schlad von der Hauptstraße in die Straße Richtung Oberzell mit seinem Rade einbiegen wollte, rief er mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Er rief auf den Fahrer auf, und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß nach am gleichen Abend im Krankenhaus in Ravensburg der Tod eintrat.

**In Raitheim, O.A. Heidenheim, verunglückte**

der 12jährige Sohn Heinrich des Schmiedemeisters Raier tödlich. Auf der Straße nach Heidenheim fuhr eine Zugmaschine mit zwei Anhängern. Von links kam der Junge mit dem Fahrrad eingebogen. Die Zugmaschine und der erste Anhänger waren bereits vorbei, da sich der Junge mit dem Kopf an die vordere Gabel des zweiten Anhängers. Er stürzte vom Fahrrad, das linke Hinterrad des Anhängers ging ihm über die Brust hinweg. Nach 20 Minuten starb der Verunglückte.

**Friedrich Rober, Fabrikarbeiter in Gemmingen, hat am 29. Juni 1935 unter eigener**

Lebensgefahr einen Versuch zum Tode des Ertrinkens geteilt. Rober wird für diese Tat hiermit öffentlich belobt.

**Im Steinbruch in Oberhausen, O.A. Reutlingen, wurde der 33 Jahre alte ledige Ernst**

Reiff, Sohn des früheren Schultheiß Reiff, von einem herabstürzenden Stein am Kopf getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Kreis-Krankenhaus Reutlingen verbracht werden.

**Oberstleutnant a. D. Joh. Rourab v. Woell-**

warth-Bautenburg in Essingen, O.A. Reutlingen, beging am Samstag sein 50jähriges Militärsjubiläum. Der Jubilar ist vor 50 Jahren im Infanterieregiment „König Wilhelm I.“ Nr. 20 eingetreten, war persönlicher Adjutant des Herzogs Ulrich von Württemberg. Im Kriege beim Infanterieregiment 20 der 16. Kavallerie-Brigade und der 26. Infanterie-Division.

**Der Kreisrat Schorndorf, der sich in den**

letzten Monaten wiederholt mit der Frage des Krankenhausweiterbauens zu befassen hatte, ist zu einer eingehenden Beratung dieser Frage zusammengetreten. Die von Dipl.-Ingenieur Köster vorgelegten Pläne wurden vom Kreisrat in allen Teilen gutgeheißen.

**Der Anwohner Freudenstadt, die treibende**

Kraft und Seele im Freudenstädter Fremdenbetrieb, beschäftigt in den kommenden Wochen eine Vergrößerung des Kurparks.



# Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. März 1936

## Führerworte:

Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem deutschen Volk wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag. Rede am Tage der Arbeit, 2. 5. 33.

## Wochenrückblick

Der Frühling hat in seiner ganzen Pracht Einzug gehalten und uns sonnige Tage bereitet. So war der gestrige schöne Sonntag so richtig bereit, in Scharen hinaus ins Freie zu laden, dementsprechend war auch der Autoverkehr. Die Woche selbst stand im Zeichen täglicher Radparaden! — Ministerpräsident Reventhaler sprach vor übervollem Löwenaal und hieran anschließend im ebenso vollbesetzten Traubensaal. Die Jungmädelschaft hatte am Samstag und der SdM am Sonntag Gruppenappell im Rahmen der Wahlpropaganda. Wie überall, so betätigten sich auch im Kreis Nagold täglich unsere Redner, damit am 29. März jedermann seine Ehrenpflicht erfüllen möge. — Die Friseurinnung hielt ihre Generalversammlung ab. — Der übliche Bespielabend des Musikvereins fand im Seminarlokal statt. — In der Kath. Kirche war gestern Weifer Sonntag. In den Bespielabenden wurde ein für die Olympia wachsender Film gezeigt — im eigentlichen Filmprogramm lief der „Walzerkrieg“. — Eine handarbeitliche Ausstellung der Volkshochschule stellte die Fertigkeiten der Schülerinnen unter Beweis. — Im Fußballspiel Nagold — Gärtringen gewann erfreulicherweise die Platzmannschaft 1:0. (Bericht folgt morgen).

## Altgeburtstage

Heute begeht Frau Marie Weimer, Steinbauers Witwe ihren 89. Geburtstag und morgen Dienstag Franz Kürble (Spital) seinen 88. Geburtstag. Den beiden Hochbetagten herzlich Glückwünsche.

## Befreiung von Rundfunkgebühren

Von Rundfunkgebühren können auf Antrag befreit werden: 1) Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Als aus öffentlichen Mitteln unterstützt gelten: Empfänger öffentlicher Fürsorge (sowohl allgemeine als gehobene Fürsorge) Empfänger von Arbeitslosen- und Kriegenunterstützung, Zulagenempfänger nach dem Reichsopferleistungsgesetz. 2) Bedürftige Volksgenossen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung der Rundfunkgebühren imstande sind. Bedürftige Volksgenossen, die die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen dies bei der zuständigen Kreisfürsorgebehörde schriftlich beantragen, daß sie für die Gebührensbezahlung vorgeschlagen werden. Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührensbefreiung auf sie zutreffen (siehe auch Inseratenteil).

## An die Lehrherren im Kreis Nagold

Die gesamte Hitlerjugend stellt sich am Dienstag, 24. 3., in den Dienst der Wahlpropaganda. Sie will zeigen, daß die Jugend auch in diesem Kampf nicht zurückbleibt. Selbst der Gebietsführer der Württembergischen Hitlerjugend wird an den Kundgebungen in unserem Kreis teilnehmen. Der „Ruf der Jugend“ am Dienstag soll jedermann zeigen, daß das deutsche Volk für seine Jugend und seine Zukunft sorgt, wenn es am 29. 3. dem Führer seine Stimme gibt. Die Kundgebungen beginnen um 6 Uhr. Lehrherren! Geht Euren Jüngern rechtzeitig zum Ruf der Jugend. Der Führer des Uba. Die Kreisleitung.

## Fachkurse an der höheren Fachschule für das graphische Gewerbe

Die erstmalig gibt die höhere Fachschule für das Graphische Gewerbe in Stuttgart dem jungen Nachwuchs in Tageskursen Gelegenheit, sich ein umfassendes berufliches Wissen auf technischem, kaufmännischem und geschmacklichem Gebiet anzueignen und sich mit den Fortschritten und Neuerungen des Berufs vertraut zu machen. In der Zeit vom 17. April bis 10. Oktober 1936 finden neben vielen Abendkursen folgende Tageskurse statt: 1. Tageskurs für Reproduktionstechniker (Buchdrucker und Offsetdrucker), (Strich-, Schwarz- und Farbdruck, Zeichnung über Stein und Glas, moderne Offsetverfahren), Sonntag Montag bis Samstag. 2. Tageskurs für Buchbinder, (Sollkurs Montag bis Samstag). 3. Zweitage-Kurs für Schriftsetzer, (Zwei Tage Freitag und Samstag). Neben eingehendem Werkstattunterricht umfassen alle Kurse reichhaltigen theoretischen Unterricht, besonders auch in den betriebswirtschaftlichen Fächern. Nach Beendigung der Kurse kann unter Berücksichtigung der Vorschriften der Meisterprüfungsordnung die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Kursgebühren betragen für die Volk-

gesturte für Reproduktionstechniker und Buchbinder 80 Mark, Materialgeld 20 Mark; für den Zweitagekurs für Schriftsetzer 40 Mark. Für Ausländer werden die Kursgebühren besonders geregelt. Auslandsdeutsche werden zu den gleichen Bedingungen aufgenommen wie Reichsdeutsche. Anmeldungen bis 25. März 1936 an den Leiter der Höheren Fachschule für das Graphische Gewerbe W. Jacobs, Stuttgart-West, Seidenstraße 43.

## Aus Württemberg

Mit einem Propagandamarsch sämtlicher Gliederungen, der Vereine und der Arbeitsdienstabteilungen legte am Samstag Abend die Wahlaktivität hier ein. Mit Marschmusik gingen vom Marktplatz aus durch die Stadt zum Schwarzwaldsaal, um den Redner des Abends Kreispropagandaleiter Fr. Kurz, Stuttgart zu hören. Mit Beifall wurde der Redner empfangen, der mit klaren eindringlichen Worten die Zuhörer fesselte. Die Gedanken schweiften zurück zur Zeit der Parteien, stellten Bolschewismus und Nationalsozialismus gegenüber, zeigten, daß Kampf und Ordnung herrscht im geeinten Deutschland, daß Dank der Opferbereitschaft aller, Rot und Arbeitslosigkeit geschwunden und das das vor 7 Jahren so ohnmächtige Deutschland groß und stark ist, daß Wehrmacht, Ehre und Freiheit wiederhergestellt ist. So steht Deutschland im Brennpunkt der Welt. Sicher schreibt aber der Führer weiter, ein glückliches, gesundes Volk zu schaffen und Europa und der Welt den Frieden zu bringen. Eine schwere Aufgabe noch, aber der Führer wird sie meistern, denn sein Volk steht hinter ihm geschlossen wie ein Mann, gibt es am 29. März nur eine Stimme: „Für den Führer“. Reichlich Beifall lobte den Redner. Die Sprechstunde der HJ, die Chöre des Liedertanzes und die Marschmusik hatten die Kundgebung feierlich umrahmt, welche nach einem Schlusswort von Ortsgruppenleiter Schanz mit einem Sieg Heil und den Liedern der Nation beschlossen wurden. Am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr verabredeten sich Arbeitsmänner der hiesigen Abteilung, auf dem Marktplatz hatten sie sich aufgestellt und brachten mit einem chorischen Spiel Sinn und Segen ihres halbjährigen Dienstes mit Treueergebnis für Volk und Führer zum Ausdruck. Bürgermeister Widmann richtete herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Männer, daß sie, einsahberei zu sein für Volk und Führer, die Kameradschaft weiter zu pflegen und auch Württemberg mit Eifer und Bemühen nicht zu vergessen. Am 1.30 Uhr setzte sich der Unterbau der HJ zu einem Propagandamarsch durch die Stadt in Bewegung, um auf dem Marktplatz eine Kundgebung durchzuführen. Mit Liedern und Sprechwörtern machten sie an die Zeit und forderten auf zur Treue für Volk und Führer mit einem „Ja“ am 29. März.

# Ministerpräsident Mergenthaler appelliert an seine Hochburg Nagold

### Zwei volle Säle bezeugen begeisterte Zustimmung

Nagold war an und für sich und auch von Natur aus in Freiertagsstimmung, denn der allererste Frühlingssonntag war so prächtig und demutsvoll angelegt, einen hohen Geist wie Ministerpräsident Mergenthaler zu empfangen. Schon eine Stunde zuvor hatten Kommandos auf dem Stadtplatz, woselbst sich die Formationen sammelten, um die Bedeutung des Abends der Bürgerhaft nachdrücklich einzuhämmern, und so marschierten, voran die Kapelle der früheren Standarte 66, der Fahnenklub, die politischen Leiter, der Reichsarbeitsdienst mit geschultertem Spaten, die SA, SdM, die HJ, der SdM, und die SS, unter dem Trommelrhythmus der SA, und HJ-Spielmannschaft durch die Stadt, um vor dem Löwenaal, woselbst Ministerpräsident Mergenthaler die Front abwartet, Aufstellung zu nehmen. Wir haben mit einem Andrang gerechnet, doch wir haben uns getäuscht — es war ein Massenandrang, mit dem wir nicht gerechnet hatten und so füllte sich der Traubensaal in gleicher Weise, ein Zeichen der Aktivität unserer Nagolder. Diese erfreuliche Tatsache bedeutet schon das Plus für den 29. März.

Nach dem Fahnenparade, der gleichzeitig freudige Begrüßung des mitmarschierenden Redners war, lang der Vereinte Lieder- und Sängerkreis den wuchtigen Chor: „Wo ein Himmel Eichen ragt“, dem sich ein Sprecher und Lied der HJ anschloß. Obertruppführer Ps. Deubler, hieß in Vertretung der ebenfalls als Redner unterwegs weilenden Kreis- und Ortsgruppenleiter, unseren Ministerpräsidenten, als einen der ältesten Kampfkämpfer Adolf Hitlers und in Nagold nicht unbekannt, herzlich willkommen. Am es vorweg zu sagen, Ministerpräsident Mergenthaler gab uns in einer halbstündigen Rede in prägnanter Form so vieles zu wissen: es waren keine leichten Schlagworte, sondern überzeugende Tatsachen, die immer wieder begeisterte beifällige Zustimmung erzielten, besonders da, als er die Erwartung ansprach, daß die alte nationalsozialistische Hochburg Nagold am Sonntag, den 29. März, hundertprozentig antreten werde!

Von niemand widerlegt und von eigener tatsächlicher Überzeugung bezeugt, kann Stadt- und Kreis Nagold das große Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Präsidat H. S. H. S. zu ergreifen zu haben und wenn das ein Regierungsvorsteher, wie Ministerpräsident Mergenthaler, der hier schon mehrere Male hielt, benötigt, so kann uns das nur mit Freude und Stolz erfüllen!

Ministerpräsident Mergenthaler führte etwa folgendes aus: Es gibt im Leben des Einzelmenschen Augenblicke, die seine Weisheit bestimmen und so ist es auch bei den Völkern; das deutsche Volk steht 3. B. heute vor solchen Entscheidungen; die Gefahren mit sich zu bringen drohen, und trotzdem liegt kein Grund vor, ihnen aus dem Wege zu gehen. Rückschauend bis 1918 können wir feststellen, daß dem deutschen Volke viel Leid erspart geblieben wäre, wenn die damaligen Staatsmänner, den Entscheidungen nicht aus dem Wege gegangen wären, statt sie mutig anzupacken. Wenn damals Front gemacht worden wäre gegen die gemeine Kriegsschuldbüchse, hätten wir die heutige Krise nicht zu bestehen und das deutsche Volk und die Feldgrüne Armee wären nicht das Opfer dieses feigen Verfaßens.

Wenn die maßgebenden Männer den Daveswakt und den Youngplan abgelehnt hätten, würde wahnsinniger Teufelskahn nicht über uns wälzen sein, statt dessen müßbrauchten und müßbräuten sie das Bismarckwort, von der „Politik des Möglichen“. Der Führer hat am 7.

Markt ist, daß Wehrmacht, Ehre und Freiheit wiederhergestellt ist. So steht Deutschland im Brennpunkt der Welt. Sicher schreibt aber der Führer weiter, ein glückliches, gesundes Volk zu schaffen und Europa und der Welt den Frieden zu bringen. Eine schwere Aufgabe noch, aber der Führer wird sie meistern, denn sein Volk steht hinter ihm geschlossen wie ein Mann, gibt es am 29. März nur eine Stimme: „Für den Führer“. Reichlich Beifall lobte den Redner. Die Sprechstunde der HJ, die Chöre des Liedertanzes und die Marschmusik hatten die Kundgebung feierlich umrahmt, welche nach einem Schlusswort von Ortsgruppenleiter Schanz mit einem Sieg Heil und den Liedern der Nation beschlossen wurden.

Am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr verabredeten sich Arbeitsmänner der hiesigen Abteilung, auf dem Marktplatz hatten sie sich aufgestellt und brachten mit einem chorischen Spiel Sinn und Segen ihres halbjährigen Dienstes mit Treueergebnis für Volk und Führer zum Ausdruck. Bürgermeister Widmann richtete herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Männer, daß sie, einsahberei zu sein für Volk und Führer, die Kameradschaft weiter zu pflegen und auch Württemberg mit Eifer und Bemühen nicht zu vergessen.

Am 1.30 Uhr setzte sich der Unterbau der HJ zu einem Propagandamarsch durch die Stadt in Bewegung, um auf dem Marktplatz eine Kundgebung durchzuführen. Mit Liedern und Sprechwörtern machten sie an die Zeit und forderten auf zur Treue für Volk und Führer mit einem „Ja“ am 29. März.

März handeln müssen, denn das war der letzte Zeitpunkt, um die friedliche Aufbaubarbeit im Innern vor schwersten außenpolitischen Gefahren zu schützen. Die deutsche Freiheit ist nämlich kein innenpolitisches, sondern ein eminent außenpolitisches Problem! Ohne Sicherung nach außen, ist die Aufbaubarbeit im Innern unmöglich. Heute ist Deutschland durch die zwischen der Sowjetunion und Frankreich, sowie mit der Tschechoslowakei abgeschlossenen Militärpakte, die unmittelbar gegen das Reich gerichtet sind, ernstlich bedroht, denn der Bolschewismus verfolgt unerbittlich das Ziel, das von innen her nicht zu verdrängende nationalsozialistische Deutschland, den Völkern gegen den Bolschewismus im Herzen Europas von außen her zu zerbrechen. Wer das nicht will, muß den Schritt des Führers unterstützen!

Ausgehend von dem grenzenlosen Verfall, dem Deutschland und der Verzweiflung in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sprach dann der Ministerpräsident in grellen Zügen über des Führers gewaltiges Aufbauwerk. Mit Hoffentlichkeiten, Frettmangel u. a. schwerüberwindbaren Räten ist der Nationalsozialismus fertig geworden; in geradzue unerbittlichen wissenschaftlichen, technischen und industriellen Leistungen wurde jenseitiger Stamm, eigene Treib- und Kraftstoffe geschaffen und die Versorgung im Reich sichergestellt. Der Bau der Autobahnen, wie der Aufbau der Wehrmacht haben der Wirtschaft einen neuen, großen Auftrieb gegeben. Auf kulturellem Gebiet sind alle zersetzenden Elemente ausgeremert. Der Kraftgeist abgegriffener Clubs und Kränzchen ist tot. Der Führer ist kein Diktator, er glaubt an die Kraft seines Volkes und will die Herzen aller Volksgenossen gewinnen. Der Ministerpräsident machte sodann Ausführungen grundsätzlicher Art über die Außenpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands, wobei er zuvor die bahnbrechenden Taten der Verständigung mit Polen und des Flottenabkommens mit England besonders hervorhob. Selbst die leibste Regierung des deutschen Lebenswillens empfindet Frankreich als Bedrohung! Deutschland hat indessen schon so viele Opfer an dem Altar des Friedens dargebracht, daß es dem Verlangen des französischen Ministerpräsidenten Sarraut nach weiteren Opfern für den Frieden die Forderung entgegenstellen darf: Wir haben genug an Opfern gebracht, es ist jetzt an Frankreich, auch einmal Opfer für den Frieden Europas zu bringen. In Paris muß man Verständnis haben für die deutschen Gebietsverluste (Elsass-Lothringen, Eupen-Malmedy, Weichselbüchgang); sie sind tiefe Wunden im Herzen des deutschen Volkes.

It Frankreichs Sicherheit durch 20 Bataillone im Rheinland bedroht? Das ist kaum möglich, denn es besitzt innerhalb seines als Ausgangsbasis für Offensiven angelegten Grenzleistungsgürtels eine motorisierte Stoßarmee von 160 000 Mann. Wenn Sarraut in der Kammer erklärt hat, Frankreich wolle nicht, daß Straßburg unter deutschen Kanonen liege, so wollen wir ebenso wenig, daß Hunderte von deutschen Städten im Bereich französischer Geschütze liegen. Der Führer tut seinen Schritt, der nicht richtig ist. Von höchster Verantwortung befreit, ist er der Überzeugung, daß ein Volk ohne Ehre zu Grunde geht. Die Tat des 7. März ist die Einleitung zu einer höheren Organisation, aufgebaut auf dem Ehrbewußtsein der Völker, die Achtung voreinander haben. Wir leben in einer großen Zeit, die von uns fordert, alles Kleinliche hinter zu lassen. Der Führer hat einen schweren Entschluß gefaßt, weil er an sein Volk glaubt. Heilig ernst hat diese Tage und Stunden.

# Schwarzes Brett

Partei-Komitee mit betretener Organisation

NS-Orchester Probe heute abend 8 1/2 Uhr. II. Violine pünktlich schon 1/2 8 Uhr. Noten zu Militärmusik von Hand mitbringen.

HJ, JV, SdM, JM

## Unterbau III/126

Am Dienstag, 24. März tritt die gesamte Hitlerjugend einseh. SdM, JV, und JM, um 18 Uhr in ihren Standorten zur Werbung für die Wahl an.

Die Standorte, durch die der Gebietsführer bzw. Bannführer kommt, sind zu folgenden Zeiten zur Kundgebung auf dem Marktplatz angetreten: Wort und Geklingeln 7 1/2 Uhr, Bernack und Satz 7 Uhr, Altensteig und Wiltberg 7 1/2 Uhr, Ebhausen und Emmingen 7 1/2 Uhr, Döberhof 7 1/2 Uhr, Nagold 7 1/2 Uhr.

## Der Unterbauführer

HJ, Gef. 16

Der SdM tritt Montag, den 23. März, abds. 9 Uhr mit Instrumenten im Heim „Hilfshaus“ zur Probe an. Der SdM-Führer

Am 29. März macht das deutsche Volk Weltgeschichte! Wie ein Stahlblock, den niemand sprengen kann, wird es zum Führer und seiner Tat stehen. Tut jeder am 29. März seine Pflicht, wird Deutschland leben in Ehre, Freiheit und Frieden in Ewigkeit! Nach dem Fahnenparade unter den Klängen des „Adenweiler“ begab sich Ministerpräsident Mergenthaler in den Traubensaal, der von den Formationen gleichfalls vollbesetzt war, um auch dort kurz und rührungsvoll über zur allgemeinen Lage Stellung zu nehmen.

## Wahlversammlung

Obertheim. Für den vergangenen Donnerstag hatte die Ortsgruppe Schillingen die Volksgenossen zu einer Wahlversammlung in den „Engel“ eingeladen. Nach einleitendem Redebeitrag durch den hiesigen Ortsgruppenleiter, nahm Fr. St. Ingel-Tailfingen das Wort. Seine von tiefem Ernste getragenen Ausführungen hoben die Bedeutung des 29. März für die Zukunft unseres Volkes hervor und fanden bei den zahlreichen Zuhörern ungeteilte Zustimmung. Nach dem 29. März, die Volksgenossen ihre Pflicht dem Führer gegenüber voll und ganz erfüllen.

## Verkehrsunfall

Calw. Freitag nachmittags gegen 1/2 5 Uhr stürzte ein Kraftfahrer auf der Straße Calw-Dirlau mit seinem Rad und sog sich erhebliche Verletzungen zu. Da dem Fahrer irgendwelche Hindernisse nicht im Wege waren, er aber ungeschickt fallen in voller Fahrt einbindliches Motorrad plötzlich so stark abbremsen, daß der Fahrer eintraten mußte, hat sich die Polizei des Falles angenommen u. Feststellungen eingeleitet, ob nicht Einwirkung von Alkoholgenuss vorliegt.

## Letzte Nachrichten

### Drei Todesopfer eines verährmten Liebhabers

Paris, 22. März.

Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilarie bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Luftwäcker hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Viebesanträgen belästigt. Am Freitag morgen trank er aus Rache darüber, daß das Mädchen ihn verächtlich hatte, drei Liter Weiswein und bewaffnete sich dann mit drei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, das sich seinen Nachstellungen entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 13jähriges Mädchen. Er lud seinen Revolver immer wieder von neuem und verlegte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums, und setzte von hier aus und aus den Fenstern seine Schießerei fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Wäcker durch Schüsse mit seiner Jagdbüchse unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren, und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet auf. Er war offenbar durch einen Schrotschuß des Bürgermeisters blind geworden, suchte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschläge.

# 5 Erdteile sollen wissen, wie wir zu unfrem Führer stehen



# Ratschläge für den Garten

Ran wird es draußen immer wärmer — mit Kieselsteinen geht es in den Frühling hinein. Da gibt es allerhand zu tun für den Gartenbesitzer. Wir bringen nachstehend einige Ratschläge, die jeder beachten sollte.

## Beim Pflanzenkauf

wende man sich nur an wirklich gute Gärtnereien und bringe außerdem stets feine Wünsche so genau umrissen wie möglich vor. Schafft man sich Gemüsepflanzen an, weil man in eigenen Garten keine Möglichkeit hat, sie auszuüben, oder weil man sich die Mühe ersparen will, dann verlange man nur pikante Pflanzen. Auch bei dünner Aussaat sind die Pflanzen nicht so leistungsfähig und schon so gut ausgebildet wie die pikanten, weil durch das Verpflanzen die Wurzelbildung, besonders die der Jährlingspflanzen, stark gefördert wird. Das ist bei einer jungen Pflanze zunächst die Hauptsache. Das Säugermischstum kann später eintreten. Man kann auch selbst beurteilen, ob die Pflänzchen, die der Gärtner aus dem Beet holt, schon pikant sind; denn in diesem Falle stehen sie ganz regelmäßig.

Vor allen Dingen müssen Blumen-, Kohl- und Salatpflanzen, Sellerie- und Tomatenpflanzen pikant sein. Die Tomaten sollten sogar erst dann an den Käufer kommen, wenn sie zwei- bis dreimal umgepflanz worden sind. Dadurch ist ein zeitiger Blütenanfang gesichert, der schon zu sehen sein soll, wenn man die Pflanzen kauft. Außerdem sehe man auf einen starken Stamm und einen guten Topfboden, dann kann man auf eine frühe Ernte und eine gute Reife rechnen. Nur die roten Rüben laufe man unbedingt nicht als Pflanzen, sondern lasse sie Anfang April an Ort und Stelle dünn aus. Verpflanzt man sie, dann wird das Wachstum der Pflanzwurzel gestört, und gerade hierbei kommt es ja auf die Wurzel an.

Man sehe sich auch den Wurzelhals der einzelnen Gemüsepflanzen an. Er muß gleichmäßig dick sein, Weißt er eine knollige Verdickung oder schwarze Färbung auf, dann ist er von Kohlhernie oder von Spärfäule befallen. Solche Pflanzen werfe man sofort zurück. Wiegen sie mit anderen, noch gefunden zusammen in einem Paket, dann darf man auch die guten nicht annehmen, denn sie sind fast immer schon angefaulen worden. Das Beste ist darum, man geht selbst in die Gärtnerei und kauft die Pflanzen vom Beet heraus. Je frischer sie beim Kauf sind, desto besser für die weitere Entwicklung. Pflanzen, die schon länger Zeit liegen, sind leicht angefaulen, erholen sich schwer und kräftigen später nur halb soviel wie die frisch gekauften. Auch der billigere Preis darf uns da nicht bestechen.

## Der Staudengarten im März

Die Staudenrabatten, der Steingarten und das Alpinum werden gründlich geläubert und bei trockener Witterung durch leichtes Hacken aufgelockert. Jetzt läßt sich auch schon erkennen, welche Stauden eingegangen sind oder zu schwach sind, um sich zu entwickeln. Wir erziehen sie durch gesunde Pflanzen. Die Erbsenblüher liefern uns

die Stauden manchmal selbst. Oft ist der Samen, den sie ausgeworfen haben, im Gaud des Winters und Vorfrühlings gefeimt. Die kleinen Pflanzen kommen aber erst auf ein gut vorbereitetes Refektorium. Vom vorigen Jahr her wissen wir noch, welche Stauden zu mächtig geworden sind oder im Blütenlor nachgelassen haben. Jetzt können wir die Teilung oder Verpflanzung vornehmen. Doch ist dies nur bei solchen Pflanzen möglich, die keine Pfahlwurzel entwickeln. Haben wir die Pflanzen schon im Winter geteilt und durch Wurzelschnittling vermehrt, dann hätten wir sie jetzt allmählich ab. Bei früher, milder Witterung werden die Flecker tagsüber abgenommen, in der Nacht jedoch wieder aufgedeckt, da Frostgefahr zu befürchten ist.

## Der Baum am neuen Standort

Wir müssen uns einmal darüber klar werden, was die Verpflanzung für einen Baum bedeutet. Alle seine Wurzelspitzen werden aus der nährenden Erde gerissen und zerschneidet. Dann vergeht manchmal eine Zeit, während derer der Baum überhaupt nicht im Boden ist und unter der trockenen Luft leidet. Umso sorgfältiger müssen wir den Baum einpflanzen, ihn mit einer guten Baumgurgel und einem Pfahl betonen und ihn im ersten Jahre nach der Verpflanzung nicht aus den Augen lassen.

Der junge Baum, der seine ersten Blüten trägt, darf noch keine Früchte bringen. Er muß noch geschont werden. Darum entfernen man die Blüten wieder, auch wenn es schwer fällt. Der Baum wird es dem Gärtner in späteren Jahren mit umso reichlicher Ergebnisse danken. Zunächst aber muß er seine Wurzeln gut ausbilden und kräftiges Holz treiben. Für einen jungen Baum werden die austrocknenden Frühjahrswinde noch schädlicher als für einen älteren. Der Saft verdunstet auf seinem Wege von den Wurzeln zur Krone immer mehr. Dazu hat es der

# Arbeiterhäuser statt Granaten!

„Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-cm-Granate gleich 3000 RM, und wenn ich noch anderthalbtausend Reichsmark dazulege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann setze ich mir ein Denkmal.“

Adolf Hitler in seiner Rede in Karlsruhe am 12. März 1936.

junge Baum noch besonders schwer, die Sackbahn in Fluß zu halten, da er ja erst Wurzeln fassen muß. Um die Verdunstung möglichst einzuschränken, binden wir den Baum nach dem Umpflanzen in Sackleinwand ein, die ab und zu befeuchtet wird.

Bei der Bewässerung achtet man darauf, daß nicht läßtlich, sondern weniger oft und dafür eindringlich gegossen wird. So wird die Oberfläche der Baumscheibe nicht verschleimt, und außerdem durchläßt sich der Boden immer wieder mit genügend Luft. Die Baumscheibe selbst muß häufig gehackt oder mit kurzem vertrocknetem Mist oder mit Torf bedeckt werden, um dem Baum Luft und Feuchtigkeit zu erhalten und das Austreten der Unkräuter zu verhindern.

## Humor

Emil hat eine Braut, die auswärts wohnt. Sie hängt an ihm wie eine Klette, Emil kann das nicht leiden. Seine Braut wird ihm noch und noch lästig. Einmal soll er schnell zu ihr ins Kreisstädtchen kommen. Aber er geht nicht, sondern telegaphiert: „Kann nicht kommen, Ausrede beliebig.“

„Hier, ich einmal dieses hübsche Bündel, das sind meine gesammelten Steuerquittungen aus den letzten Jahren.“

„Donnerwetter, ist das eine Menge! Du kannst du doch wirklich sagen, du hast nicht umsonst gelebt!“

„Ihnen nicht schon aufgefallen, Herr Professor, daß nach jeder Essens die Galerie fünfmal so stark Beifall klatscht wie das Parterre?“

„Jawohl. Die Höhe des Beifalls steht im umgekehrten Verhältnis zu der Höhe des Eintrittspreises.“

Junge: „Ich möchte ein Meerfischwein.“  
Verfäuler: „Männchen oder Weibchen?“  
Junge: „Ganz egal, wenns nur Junge frisst.“

Herr Zwickel mußte nicht, was seine Frau an diesem Tage vorhatte hatte. Herr Zwickel trugte das Hausmädchen:  
„Minna, haben Sie eine Ahnung, was für Intentionen meine Frau heute hatte?“  
„Nein“, erwiderte Minna, „ich glaube, die sind momentan in der Wäsche.“

# Ich bitte um Auskunft . . .

## Briefkasten des „Gesellschafters“

Unter Meier Kubert veröffentlichen wir die aus unserem Briefkasten an die Redaktion gerichteten Anfragen des Lesers. Die Redaktion der „Gesellschaft“ übernimmt die Redaktion der Briefkasten für die vorerwähnten Besprechungen.

**Frage:** Welche Schulen werden bei dem landwirtschaftlichen Entschuldigungsverfahren einbezogen und welches ist die Hauptstelle für das Entschuldigungsverfahren in Württemberg? — **Antwort:** In das Entschuldigungsverfahren werden sowohl Hypothekenschulden wie freie Darlehensschulden einbezogen. Das Ziel ist, diese Schuldenverbindungen in umwandbare langfristige Tilgungshypotheken umzuwandeln. Die Durchführung des Entschuldigungsverfahrens liegt bei den Entschuldigungsstellen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, von denen es in Württemberg 19 gibt. Die oberste gerichtliche Behörde für Entschuldigungsverfahren ist das Entschuldigungsamt beim Amtsgericht Stuttgart I.

**Frage:** Ich bin seit 5 Jahren aus der Kirche ausgestiegen, meine Frau und zwei Kinder sind in der evangelischen Kirche. Die evangelische Kirchenbehörde verlangt von mir Kirchensteuer. Bin ich dazu verpflichtet? — **Antwort:** Obwohl in Ihrer Kirchenbücherei Mitglied einer Kirchengemeinde sind, sind Sie auch verpflichtet, den auf Ihre Angehörigen fallenden Kirchensteueranteil zu bezahlen. Dieser wird bei der evangelischen Kirche nach einem eigenen Schlüssel aus dem Einkommen errechnet.

**Frage:** Welche Firma liefert moßtre Augeln aus Aluminium? — **Antwort:** Wir empfehlen Ihnen sich an die Vereinigten Deutschen Metallwerke Frankfurt am Main-Oberrhein zu wenden.

**Frage:** Was bedeutet die Bezeichnung Karat? Was bedeutet die Stempelung in Gold und Silber? Wie ist die Legierung bei einem 18-Karat-Gold? — **Antwort:** Karat vom griechischen Karation, ist abgeleitet vom Gewicht eines Samenkorns des Johanniskrautbaums (Geranium silvaticum). Das metrische Karat, das heute gebräuchlich ist, wiegt 0,200 Gramm. Die Stempelung in Gold und Silber bedeutet doch auf 1000 Teile der Legierung die in der Stempelung bezeichneten Teile Feingold bzw. Feinsilbergehalt. In Deutschland beträgt der Feingehalt der gebräuchlichsten Goldwaren meist 916, 660 und 750. Reines Gold entspricht einem Karatgehalt von 24.

Der Goldgehalt der Goldmünzen beträgt in Deutschland Frankreich, Belgien, Spanien und Italien, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika 900. In Portugal, England und der Türkei 916,66, in Mexiko 925. Die gebräuchlichsten Legierungsmetalle für Goldlegierungen sind Silber und Kupfer.

**Frage:** Welche Berufe gibt es bei der Verkehrslieferung? Welche Handwerksberufe eignen sich am besten zur Vorbereitung dazu? — **Antwort:** Die Hauptberufe sind: Pilot, Junker, Bordmonteur, Bodenpersonal. Die beste handwerkliche Vorbildung gibt eine Mechanikerausbildung. Genauer über die Voraussetzungen und Ausschichten für den Verkehrslieferer erfahren Sie bei der Deutschen Verkehrsliefererschule in Dessau.

**Frage:** Bei welcher Stelle kann ich einen schriftlichen Attest über eine im Weltkrieg als Frontkämpfer erhaltene Verwundung erhalten? — **Antwort:** Wenn Sie bei einem württembergischen Truppenteil waren, können Sie einen Attest über Kriegsverwundungen beim Krankenbuchlager, Stuttgart, Roteküchlestraße, erhalten. Für baltische und preussische Truppenteile ist das Krankenbuchlager in Berlin zuständig.

**Frage:** Welchen einen Ausbildungsweg muß ich einschlagen, um Schauspieler zu werden? — **Antwort:** Wenn Sie die notwendige Begabung zum Schauspieler haben, besuchen Sie am besten eine der deutschen Theaterhochschulen, von denen wir Ihnen vor allem die Schauspielerschule der Preussischen Staatstheater in Berlin, die Schauspielerschule des Berliner Deutschen Theaters sowie das Konservatorium der Schule Hermann nennen. Außerdem kommen in Betracht die „Immersionsschule“ des Düsseldorf-Schauspielhauses, Dr. Henschel-Konferenzortraum Frankfurt a. M., sowie die Schauspielerschule der Stadt, Bühnen in Köln, Hamburg und Leipzig, und diejenigen an der Hochschule für Musik und Theater in Bonn. Diese Institute bereiten nicht nur für die Schauspielerei vor, sondern auch für Film- und Rundfunk vor.

# 29. März Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.  
77. Fortsetzung  
Was bedeutete das?  
Und noch einmal gelte es:  
„Im Namen des Königs — alle Feindseligkeiten sind sofort einzustellen!“  
Berwirrung kam in die Reihen der Kämpfenden, noch eben ineinander Verdrissenen. Die Waffen kenteten sich.  
Ritten zwischen die Kämpfenden sprengten zwei Reiter in jagendem Trab. Und — bei Gott — einer von ihnen war ein Rösch!  
Da rief Simmern aus:  
„Hutten — unser Sendbote!“  
Jörg erkannte ihn auch.  
„Hutten!“  
Der sprengte, von Eubedius gefolgt, zu ihm hin. Der Schweik triff ihm in beiden Tropfen von der Stirn. Sein Gesicht war mit einer Kruste von Staub bedeckt. Der Gaul dampfte.  
„Ein Schreiben unseres neugewählten Herrn — des Königs Ruprecht von der Pfalz!“  
Ein Laut dumpfer Uebertragung kam von den Lippen der ritterlichen Herren, die sich zusammengescharrt hatten.  
Ruprecht von —  
Und laut dröhnte die Stimme des Sendboten über das Feld:  
„Der König Wenzel ist vor fünf Tagen durch Beschluß der Kurfürsten von Mainz, Köln, Saargen und von der Pfalz zu Rheine für abgesetzt erklärt worden. Ruprecht von der Pfalz wurde in Köln zum deutschen König getront!“  
Schweigen ringsum.  
Viele hatten es vorausgesehen. Wenzels Unfähigkeit zum Regieren hatte schon lange böses Blut gemacht. Er hatte sich in letzter Zeit den Teufel um Recht und Unrecht

in seinem Reich gekümmert. Der Burggraf von Nürnberg, der Wöllenberg, der Rabenstein, und wie alle die Ritter blieben, die gegen Rothenburg standen. Sie hatten es kommen sehen, diese Absetzung Wenzels. Und darum lag ihnen daran, noch schnell ihr Bündnis an Jörg und der Stadt zu lösen und zu nehmen, was zu erlassen war.  
„Nun aber schick die Nachricht doch wie eine Bombe ein.“  
„Und hier —“ rief Hutten, „Botschaft des Königs, ungeres Herrn, Ruprecht von der Pfalz, an Rothenburg und den Ritterbund. Das königliche Siegel darunter!“  
„Leben —“ schrie es durcheinander.  
Jörg blinnte mit leuchtenden Augen drein!  
König Ruprecht! Oh — das war ein anderer als der düstelhafte Wenzel! Der hatte Mitgefühl auch mit den Städten — und kannte den Junker Jörg besser als der andre. Und die allzu große Ueberheblichkeit der Ritter, die Wenzel nie gedämpft hatte, war ihm lange schon ein Dorn im Auge.  
Da las Hutten:  
„Im Namen Ruprechts, römischen Königs, Schützer des Reiches, aufrichtiger Freund aller Ritter und Bürger, wird Folgendes als erster königlicher Befehl kund und zu wissen getan: Alle Feindseligkeiten gegen die treue Stadt Rothenburg sind sofort einzustellen, inwiefern kein Grund für das Vorgehen des Ritterbundes vorliegt. Jede Zwiderhandlung gegen diesen Befehl wird mit strengen Strafen geahndet werden. In dem Streit zwischen dem Grafen Walter von Veering und Jörg Peter von Veering ist entschieden worden, daß letzterem die Schutzherrschaft über Rothenburg zukommt, solange Graf Walter nicht sein Anrecht darauf testamentarisch nachweisen kann. Er hat sich sofort dem königlichen Statthalter zu Rheine zu stellen. Von Rechts wegen wird auch Klage geführt gegen ihn wegen Diebstahls eines letztwilligen Testaments des verstorbenen Grafen Sieghard von Veering und verlusteter und vollendet Einführung einer Rothenburger Bürgerin namens Barbara Kunz. Er ist bei seiner Ritterreihe verpflichtet, sich auch in dieser Sache freiwillig dem Gerichte zu stellen

und Rechenschaft abzulegen. Andernfalls er aufgehoben sein soll, wo man seiner habhaft wird.“  
Unter dem königlichen Siegel, verfertigt zu Rheine, den 20. August im Jahre des Heils 1400.“  
So lautete das Dekret.  
Eifriges Schweigen lastete über dem Felde. Hutten überreichte dem Junker ein Dokument. Ein anderes hielt er noch in der Hand.  
„Hier die Abschrift — für die Herren des Ritterbundes — den Grafen Walter von Veering —“  
Langsam wandten sich die Köpfe.  
Wo war der Graf?  
Finstere blickten die Edlen von Nürnberg, Wöllenberg und Rabenstein.  
Da schrie Simmern wütend:  
„Dort hinten jagt er davon.“  
Walter von Veering hatte das Ende der Befehlsgebote dieses Dokuments nicht mehr abgewartet. Im Hintergrunde stehend, hatte er das Pferd gewendet und war davongaloppiert. Sein Spiel war verloren. Keinen Augenblick länger war zu zögern. Mit dem Sturze Wenzels, des sorglosen, leichtsinnigen Königs, waren auch seine Schicksals Würfel gefallen! Ruprecht von der Pfalz war unerbittlich! Er ahnte dumpf — das Testament, das gestohlene mußte gefunden worden sein! Während des Kampfes noch hatte er gehört, daß Wenzel mobilhalten in Rothenburg sei. Der Teufel selbst mußte gegen ihn gewiejen sein!  
Da — wandte er sich zur Flucht, von seliger Angst gepackt.  
„Jhm nach —!“  
Jörg aber sahte nach Simmerns Jügel.  
„Doch — habt Ihr nicht des Königs Gebot vernommen? Es soll nicht heißen, gerade ich hätte es übertrieben. Laßt ihn reiten — er reitet doch nur in kein Verderben hinein. Denn — er wird sich nicht stellen — und Ruprechts Arm reicht weit —“  
Simmern nickte.  
„Habt recht, Junker —!“  
(Fortsetzung folgt.)

